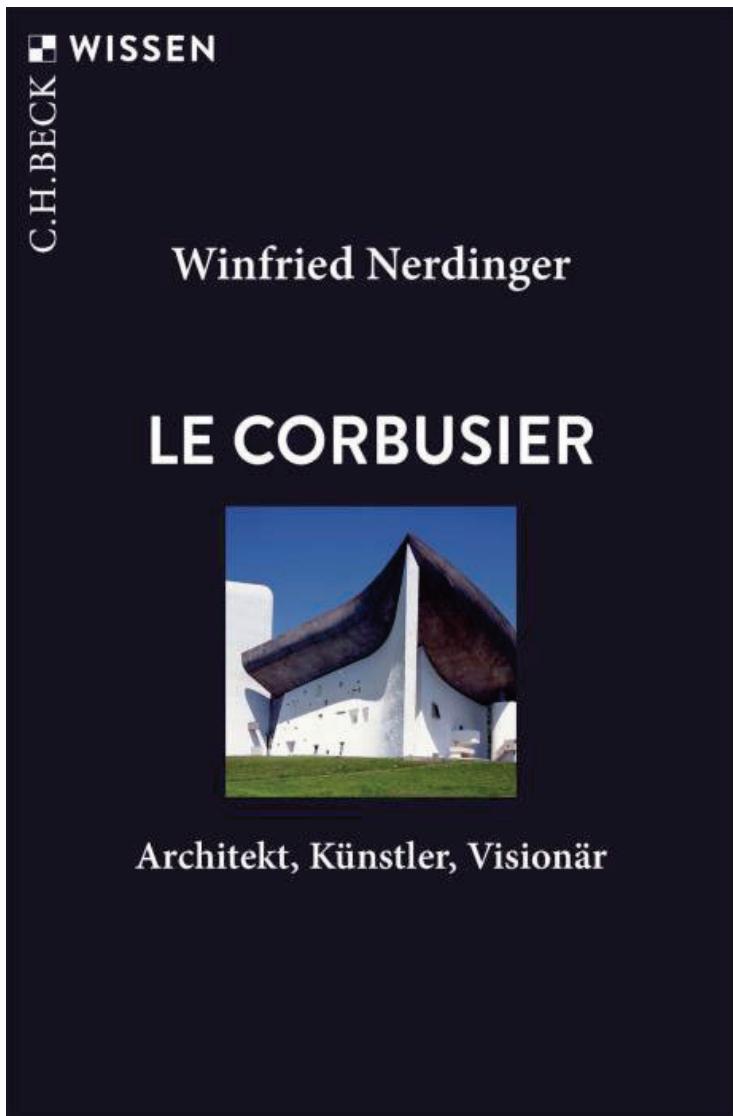


Unverkäufliche Leseprobe



Winfried Nerdingen
Le Corbusier
Architekt, Künstler, Visionär

2026. 128 S., mit 42 Abbildungen, davon 17 in Farbe
ISBN 978-3-406-84235-1

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/39891209>

C.H.BECK  **WISSEN**

Zu den bekanntesten Bauten des großen Architekten zählen die Villa Savoye bei Paris, eine Ikone der «weißen Moderne», die expressive Kapelle in Ronchamp und die Gebäude für das Kapitol der neuen Stadt Chandigarh in Indien. Mit seiner Publikation «Vers une architecture» (1923) prägte Le Corbusier die Theorie der modernen Architektur und mit seinen radikalen städtebaulichen Visionen lieferte er Konzepte für den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg.

Winfried Nerdingen war Professor für Architekturgeschichte und Direktor des Architekturmuseums der TU München sowie Gründungsdirektor des NS-Dokumentationszentrums München.

Winfried Nerdinger

LE CORBUSIER

Architekt, Künstler, Visionär

C.H.Beck

Mit 42 Abbildungen

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),

Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Ansicht der Kapelle Notre-Dame-du-Haut in Ronchamp von Südosten, © F. L. C./VG Bild-Kunst, Bonn 2026,

Foto: akg-images/Bildarchiv Monheim

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 84235 1



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

produktsicherheit.beck.de

Inhalt

Einführung	7
Vom Graveur zum Architekten – Lehr- und Wanderjahre 1902–1917	11
Purismus und Propaganda – Neuer Geist für eine kommende Architektur 1917–1925	30
Geometrie und Körper – Wege zu einem architektonischen Lyrismus 1925–1933	52
Ordnung und Strahlende Stadt – Im Spannungsfeld der Politik 1933–1944	78
Modulor und «L’Espace indicible» – Universale Harmonie im unaussprechlichen Raum 1944–1955	97
Architekt des Jahrhunderts – Singuläre Meisterwerke 1955–1965	111
Literaturauswahl	125
Bildnachweis	126
Personenregister	127

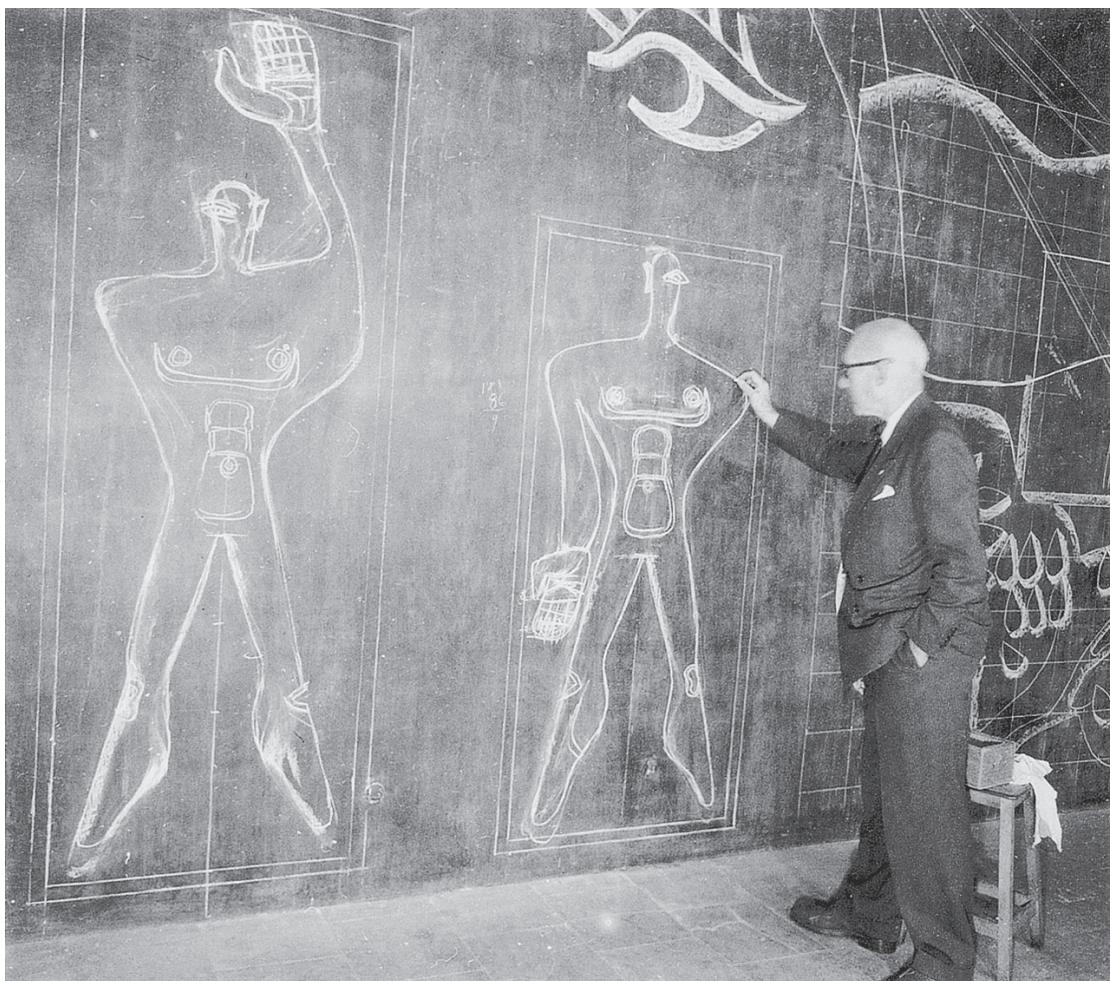
Einführung

Für den am 27. August 1965 verstorbenen Le Corbusier inszenierte der französische Kulturminister André Malraux am 1. September eine pompöse Totenfeier im Cour Carrée des Pariser Louvre. In seiner Rede erklärte er, «keiner stand mit solcher Kraft für die Revolution der Architektur, kein anderer wurde derart lange, derart ausgiebig beschimpft». Damit benannte er treffend zwei Seiten von Leben und Werk eines Mannes, dessen Name bis heute geradezu als Synonym für Architektur und Städtebau der Moderne steht und der aus diesem Grund sowohl hymnisch gefeiert wie auch exzessiv verdammt wird. Über keinen Architekten existieren mehr Veröffentlichungen, die Abhandlungen über ihn füllen eine ständig wachsende Bibliothek. Jährlich neue Ausstellungen und Publikationen, ihm gewidmete Zeitschriften und immer wieder neue Dissertationen mehren kontinuierlich seinen Ruhm als schöpferisches Genie und «Architekt des Jahrhunderts». Mit dem Ruhm wuchs allerdings auch der Schatten, den Le Corbusiers architektonische Radikalität, seine rigid konstruierten städtebaulichen Entwürfe und sein Engagement für Diktaturen erzeugten. Schon 1954 nannte die Künstlergruppe «Internationale lettriste» um Guy Debord seine Architektur – in Anspielung auf das berüchtigte US-Ge fängnis – «Le Corbusier-Sing-Sing», und 1956 schrieb der französische Kunsthistoriker Pierre Francastel angesichts des seiner Meinung nach in Architektur verpackten Zwangs zu Ordnung und Glück in Le Corbusiers Idealstadt «Ville radieuse»: «In der von Le Corbusier erträumten Welt werden Freude und Sauberkeit Pflicht sein. [...] Ist sich Le Corbusier im Klaren, dass man Buchenwald zum Klang von Geigen betritt?»

Die Kontroversen um seine Person und sein Werk provozierte Le Corbusier oft auch bewusst selbst. Sowohl seine architektonischen Planungen wie auch seine theoretischen Programme

konzipierte er vielfach als radikal zugespitzte Aussagen, die er mit großem Geschick medial lancierte und dabei werbewirksam zugleich seine Person und seine Auffassungen von Architektur präsentierte. Der von ihm selbst produzierte Lärm in Medien und Öffentlichkeit brachte ihm schnell internationale Beachtung, aber auch Kritik, die er wiederum dazu nutzte, sich selbst als missachtet oder verkannt zu stilisieren. Gerne sah er sich in der Rolle eines Don Quijote, seines Lieblingshelden aus der Literatur, der vergeblich gegen Windmühlen kämpfte. Als er beim Wettbewerb für den Völkerbundpalast in Genf 1927 einen der neun (!) ersten Preise, aber nicht den Auftrag erhielt, entfachte er eine Kampagne mit Prozessen, Publikationen und Solidaritätsbekundungen. Sein Feldzug gegen Akademiker und Traditionalisten machte ihn zum Protagonisten moderner Architektur, obwohl er bis dahin nur einige programmatische Texte und eine Handvoll Bauten und Projekte vorzeigen konnte. Als er anschließend einige größere Gebäude ausführte, schrieb er 1929 an den potenziellen Klienten Charles de Beistegui, ebenso unverblümt wie von sich überzeugt, er sei der größte lebende Architekt der Welt.

Diese Einschätzung teilten bald viele Kollegen und Journalisten, die von Le Corbusiers schöpferischer Kraft und seinen immer wieder neuen räumlichen Gestaltungen fasziniert waren. Die besondere künstlerische Qualität seiner Bauten basiert auch auf der Verbindung von Architektur und bildender Kunst, die bei ihm wie bei keinem anderen Architekten des 20. Jahrhunderts ausgeprägt war. Als er 1917 nach Paris kam, arbeitete er fast ausschließlich als Maler, ab 1922 teilte er den Arbeitstag in Malerei am Vormittag und architektonische Tätigkeit am Nachmittag, Anfang der 1950er-Jahre kehrte er den Ablauf um. Er selbst verwies immer wieder darauf, dass seine Architektur nur aus diesem Wechselspiel erklärbar sei: «Einen halben Tag freihalten, um Brücken abzubrechen, Abstand zu gewinnen, um an etwas Anderes denken zu können, Interesseloses, Kreatives, Mächtiges, Lebendiges, in dem Vergangenheit und Zukunft vereint sind.» Beim Malen konnte er ohne funktionale, ökonomische oder technische Zwänge den Prozessen der Formfindung



1 Le Corbusier erklärt sein Proportionssystem Modulor bei einem Vortrag, 1956

und Formgebung nachgehen, die dann ihren Niederschlag in der Architektur fanden (Abb. 1). Die künstlerische Wirkung war für ihn entscheidend, auch wenn sie mit vielen Bauschäden erkauft wurde.

Die von Le Corbusier selbst produzierten und konstruierten Aussagen zu seiner Person und seinem Werk wechseln von Adressat zu Adressat und sind oft widersprüchlich, sie müssen deshalb in die jeweiligen Interessens- und Lebenszusammenhänge eingeordnet und entsprechend hinterfragt werden. Eine kritisch abwägende Darstellung Le Corbusiers steht aber nicht nur vor einem stilisierten, in der Literatur vielfach unkritisch übernommenen Selbstbild sowie einem hymnisch gefeierten Werk, sondern ist auch konfrontiert mit einer schier unfassbaren Menge an überliefertem Material aus einem von Kreativität und Pro-

duktivität erfüllten Leben. Von Abrechnungen und Postkarten bis zu Bestellzetteln und Notizen bewahrte Le Corbusier monoman alles auf, so dass sein Leben fast Tag für Tag bis in kleinste Aktivitäten rekonstruiert werden kann. Fünf Jahre vor seinem Tod übergab er das gesamte Material der von ihm organisierten *Fondation Le Corbusier* in Paris, die heute über 450 000 Objekte verwaltet und die Basis für die kontinuierliche weitere Verbreitung seines Ruhms bildet.

Le Corbusier führte 79 Bauten und Ensembles in 11 Ländern aus, konzipierte über 300 Projekte und schuf mehr als 400 Gemälde sowie 44 Skulpturen und 27 Tapisserien. Die künstlerischen Arbeiten sind von über 70 Skizzenbüchern und tausenden Skizzen begleitet, die zeichnerische Fixierung des Gesehnen, Geplanten und Gedachten zieht sich bruchlos von der Jugend bis zu seinem Tod. Zur künstlerischen gehört eine durchaus vergleichbare literarische Produktion. Er verfasste über 40 Bücher und publizierte mehr als 500 Artikel, die vielen weltweit gehaltenen Vorträge arbeitete er sorgfältig aus. Sein Leben und Denken spiegeln sich nicht nur in seinem architektonischen und künstlerischen Werk, sondern auch in den Publikationen und den etwa 10 000, zum Teil 20 oder 30 Seiten umfassenden Briefen, mit denen er seine Aktivitäten, Erfahrungen, Reisen und persönlichen Reflexionen, differenziert und akzentuiert nach den jeweiligen Adressaten, vermittelte. Seine schriftliche Tätigkeit – eine Mischung aus kontinuierlicher Selbstbespiegelung und Vermarktung – war ihm selbst so wichtig, dass er bei der Annahme der französischen Staatsbürgerschaft 1930 in seinem Pass als Berufsbezeichnung «Homme de lettres» vermerkte. Bei einer Darstellung Le Corbusiers geht es somit darum, der historischen Bedeutung seines Werks gerecht zu werden, aber auch auf dessen Problematik hinzuweisen und die hinter dem Werk stehende komplexe Persönlichkeit in ihren diversen Facetten und zeitgeschichtlichen Zusammenhängen zu vermitteln.